

Der Sprung – oder – Was feiern wir eigentlich an Weihnachten?

Die Geschichte ereignete sich während des Krieges in Holland, dem Land der Kanäle und Grachten. Viele dieser Kanäle sind von beweglichen Brücken überspannt, die im Falle der Durchfahrt eines größeren Schiffes hochgezogen oder zur Seite geschwenkt werden können.

An einer dieser Brücken, einer großen schwenkbaren Eisenbahnbrücke taten der alte Brückenwächter und sein Sohn gemeinsam den Dienst.

Seit vielen Jahren schon sorgten sie dafür, dass die Züge ohne Zwischenstopp die Brücke passieren und den Fahrplan einhalten konnten.

So gingen sie auch an einem trüben Herbsttag ihrer Beschäftigung nach.

Gerade hatte ein größeres Frachtschiff die Brücke durchfahren, als das Streckentelefon wie üblich läutete.

Der Fahrdienstleiter des Bahnhofs im Nachbarort meldete die baldige Ankunft des gewöhnlich vollbesetzten Mittagsschnellzuges an der Brücke.

Der Sohn ging nach draußen, um sich zu vergewissern, dass der Kanal zum Schließen der Brücke frei war. Er gab dem Vater das vertraute Handzeichen, worauf dieser den Schalter am Schließmechanismus umlegte. Innerhalb weniger Minuten würde die Brücke geschlossen und damit befahrbar sein.

Doch zum Erstaunen der beiden bewegte sich die Brücke nicht. Verwundert schauten sie sich an. Der Vater versuchte nochmals, den Mechanismus in Gang zu bringen. Doch wieder geschah nichts...

Der Vater lief nach draußen und beugte sich zusammen mit seinem Sohn über den Brückenrand. Angestrengt spähten sie nach unten.

Was sie dort sahen, traf sie wie ein Schlag:

Der große Bolzen am Schließmechanismus war aus seiner Führung herausgerutscht. Offensichtlich hatte sich ein Saboteur daran zu schaffen gemacht.

Fast gleichzeitig schauten Vater und Sohn auf ihre Armbanduhren. Ihre Blicke trafen sich und es war klar, dass der Zug das letzte Signal bereits hinter sich gelassen hatte. Mit großen Augen sahen sie sich an, und ohne ein Wort zu sagen, waren sie sich sofort einig darüber, was zu tun war, um die Brücke doch noch zu schließen. Es gab nur noch eine Möglichkeit:

Der Sohn würde nach unten springen und mit seiner ganzen Kraft versuchen, den schweren Bolzen in seine Führung zurückzuheben, während der Vater zeitgleich den Mechanismus in Gang setzen musste.

Doch je deutlicher dieser Versuch vor ihrem inneren Auge ablief, umso klarer wurde ihnen, dass die tonnenschweren Brückenteile den Sohn unweigerlich zermalmen würden.

In Sekundenbruchteilen zogen vor ihrem inneren Auge aber auch die vielen ahnungslosen Fahrgäste des Zuges an ihnen vorüber, die schon bald ins Verderben stürzen mussten, wenn die beiden nichts unternehmen würden.

Ein letzter schmerzvoller Blick und der Sohn sprang hinunter.

Am ganzen Körper bebend und mit Tränen in den Augen betätigte der Vater den verhängnisvollen Hebel.

In die Schmerzensschreie des Sohnes mischten sich die Geräusche des herannahenden Zuges. Die Räder der Lokomotive hatten die Brücke schon fast erreicht, als sich die Brücke um die entscheidenden letzten Zentimeter bewegte.

Und während im Speisewagen auf das Wohl eines Geburtstagskindes angestoßen wurde, donnerte der Zug über die geschlossene Brücke.

Mögliche Fragen:

- **Wie hättet ihr an der Stelle des beiden gehandelt?**
- **Was hat diese Geschichte mit Weihnachten zu tun?**

Im Neuen Testament stet geschrieben:

„Gottes Liebe zu uns ist für alle sichtbar geworden, als Gott seinen einzigen Sohn in die Welt sandte, damit wir durch ihn leben sollen.“ 1.Joh. 4,9